

BELŻEC

**Propaganda, Zeugenaussagen,
Archäologie und Geschichte**

Carlo Mattogno



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
2. Auflage, Mai 2018

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 9:

Carlo Mattogno:

Belzec: Propaganda, Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte

Auf 6"×9" umformatierte, auf die neue Rechtschreibung umgestellte und leicht korrigierte zweite Auflage, Mai 2018

Aus dem Italienischen übersetzt von Jürgen Graf

Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS

PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

ISBN 13: 978-1-59148-208-6

ISBN 10: 1-59148-208-9

ISSN: 2059-6073

Published by Castle Hill Publishers

Manufactured worldwide

© 2004, 2018 by Carlo Mattogno

Vertrieb: Castle Hill Publishers, PO Box 243

Uckfield, TN22 9AW, UK

shop.codoh.com

Gesetzt in Times New Roman

www.holocausthandbuecher.com

Umschlag-Illustrationen: Oben: Skulptur im Lager Belzec, die einen Scheiterhaufen darstellen soll; links: ausgegrabene Überreste eines Garagengebäudes (Dokument 13 im Anhang); rechts: Eingangstor zum Lagergelände (© C. Mattogno); unten: Teile des Lagergeländes von Belzec sind heute mit Betonblöcken und Moniereisen bedeckt. Das Denkmal wurde von den polnischen Künstlern Andrzej Solyga, Zdzislaw Pidek und Marcin Roszczyk entworfen und mit großem Pomp am 3. Juni 2004 eingeweiht (Bilder oben und unten: © Lysy, 18. September 2011, commons.wikimedia.org); Hintergrund: Das Belzec-Denkmal aus der Ferne (© Ulanan, Juni 2010, [Wikipedia commons](https://commons.wikimedia.org)).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	7
Kapitel I: Die Zeugenaussagen zu den verschiedenen Tötungsmethoden und ihre Entwicklung	9
1. Die Entstehung eines “Vernichtungslagers”	9
2. Massentötungen durch elektrischen Strom.....	11
3. Von der Tötung durch Strom zu den “Todeszügen”	25
4. Die “Fabrik zur Herstellung von Seife aus Menschenfett” von Belžec	38
Kapitel II: Entstehung und Entwicklung der orthodoxen Geschichtsversion	41
1. Der Kampf zwischen den Ausrottungsmethoden: Elektrischer Strom versus Motorabgase	41
2. Die neuen Revisionen und Widersprüche von Michael Tregenza	49
3. Die Gaskammern des ersten Vernichtungsgebäudes: Entstehung der Zeugenaussagen und neuere Entwicklungen.....	53
4. Die Zahl der angeblich Vergasteten.....	56
Kapitel III: Zeugen und Angeklagte	61
1. Die Zeugen Kurt Gerstein und Rudolf Reder	61
2. Der Zeuge Wilhelm Pfannenstiel	63
3. Der Belžec-Prozess.....	74
Kapitel IV: Das Lager Belžec im Lichte der polnischen archäologischen Untersuchungen (1997-1999)	85
1. Die polnischen archäologischen Untersuchungen: Die Massengräber	85
2. Grabungsergebnisse versus Zeugenaussagen und juristische Ermittlungen: Ein Vergleich.....	88
2.1. Die Zeugenaussagen.....	88
2.2. Die ersten juristischen Ermittlungen	89
2.3. Die Lage der Massengräber.....	90
3. Die vorgefundenen Leichen	91
3.1. Die Ermittlungen A. Kolas	91
3.2. Die polnischen Ermittlungen aus dem Jahre 1945	95
3.3. Die Bedeutung des Vorhandenseins von Leichen	97

4. Sind die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen mit der orthodoxen These von der Massenvernichtung vereinbar?	98
4.1. Die Leichenverbrennung	98
4.2. Das Fassungsvermögen der Gräber	102
4.3. Der Holzbedarf	102
4.4. Die Dauer der Verbrennung	103
4.5. Die Asche	103
4.6. Der Aushub	105
4.7. Die wirkliche Fläche der Massengräber	105
4.8. Die Belegdichte der Gräber	108
4.9. Der Grund für die Leichenverbrennung	109
5. Die polnischen archäologischen Untersuchungen: Die Gebäude	111
5.1. Der wahre Zweck der Untersuchungen	111
5.2. Die angeblichen Gaskammern der zweiten Lagerphase	111
5.3. Die angeblichen Gaskammern der ersten Lagerphase	113
Kapitel V: Eine dokumentierte Geschichte des Lagers Belżec	119
1. Gründung und Funktion des Lagers Belżec	119
2. Das Lager Belżec im Licht der Dokumente	122
3. Das Lager Belżec in der deutschen Politik der Judendeportation nach Osten	126
Schlussfolgerung	133
Anhang	135
Abkürzungen	135
Tabellen	136
Dokumente	139
Bibliographie	153
Personenverzeichnis	157

Einleitung

Für die orthodoxe Geschichtsschreibung gilt es heute als unantastbares Dogma, dass ab März 1942 auf polnischem Territorium drei Vernichtungslager – Belżec, Treblinka und Sobibor – errichtet worden sind, in denen eine ungeheure Zahl von Juden in Gaskammern ermordet wurden. Als Tötungsmittel, so heißt es, hätten die Abgase von Dieselmotoren gedient.

Diese Version der behaupteten Massenmorde war freilich weder die einzige noch die erste, die während des Zweiten Weltkriegs und noch in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Runde machte. Sie war das Ergebnis einer allmählichen Entwicklung der Zeugenaussagen, deren wichtigste Phasen man in der Propagandaliteratur, der Geschichtsschreibung und den Gerichtsverfahren jener Epoche verfolgen kann. Bis 1946 kursierten über die Methoden der angeblichen Menschenvernichtung in jenen drei Lagern zahlreiche vollkommen verschiedene Versionen, die nichtsdestoweniger von den polnischen Behörden offiziell abgesegnet wurden. Hinsichtlich der Opferzahl dieser Lager wurden anfänglich schlechthin wahnwitzige Ziffern ins Feld geführt: 3 Millionen für Treblinka,¹ 2 Millionen für Sobibor² und 3 Millionen für Belżec.³ In der heutigen orthodoxen Geschichtsschreibung werden für Treblinka 870.000, für Sobibor 250.000 und für Belżec 600.000 Opfer geltend gemacht.⁴

Wie und warum ist die heutige, "historisch gesicherte" Version der orthodoxen Geschichtsschreibung entstanden? Und wie ist es um ihren wahren wissenschaftlichen Wert bestellt?

In unserem Buch *Treblinka. Vernichtungslager oder Durchgangslager?*⁵ haben Jürgen Graf und ich eine ausführliche Antwort auf diese Fragen bezüglich des angeblichen Vernichtungslagers Treblinka geliefert. In der vor-

¹ Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission vom 24.8.1944. GARF, 7021-115-9, S. 103-110

² Zeugenaussage von Zelda Metz. in N. Blumental (Hg.), *Dokumenty i materialy*, Bd. I, Lodz 1946, S. 210.

³ Zeugenaussage von Rudolf Reder. Siehe Kapitel II.4.

⁴ Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Israel Gutman (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, Argon Verlag, Berlin 1993. Dort auch die orthodoxe Geschichtsversion über Belżec.

⁵ Carlo Mattogno, Jürgen Graf, 2. Aufl., *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2018.

liegenden Studie stelle ich mir dieselbe Aufgabe im Zusammenhang mit dem angeblichen Vernichtungslager Belżec. Bei meinen folgenden Darlegungen mache ich mir die Ergebnisse unserer Untersuchungen über Treblinka selbstverständlich zunutze, ohne die gesamte Beweisführung zu jedem einzelnen Punkt zu wiederholen, auch wenn es mir in einigen Fällen notwendig schien, eine Passage anzuführen, die bereits in unserem Buch über Treblinka steht. Hingegen habe ich darauf verzichtet, die technischen Einwände gegen die behaupteten Massentötungen mittels der Abgase eines Dieselmotors, die sowohl für die angeblichen Gaskammern von Treblinka als auch für jene von Belżec gelten, hier nochmals ins Feld zu führen.⁶

Bei der vorliegenden Studie konnte ich mich auf ein ungeheuer wertvolles Instrument stützen: eine von polnischer Seite durchgeführte archäologische Untersuchung am "Tatort", die, wie wir sehen werden, schlüssige Kriterien zur Beurteilung der orthodoxen These liefert. Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers Treblinka sind bisher leider keine solchen Untersuchungen vorgenommen worden.

⁶ Ebenda, S. 139-170.

Kapitel I: Die Zeugenaussagen zu den verschiedenen Tötungsmethoden und ihre Entwicklung

1. Die Entstehung eines “Vernichtungslagers”

Belžec entstand im Sommer 1940 als Arbeitslager,⁷ soll jedoch laut orthodoxer Geschichtsschreibung ab November 1941 in ein *totales* Vernichtungslager umgewandelt worden sein. Dasselbe wird für die später errichteten Lager Sobibor und Treblinka behauptet. Sämtliche in diese drei Lager deportierten Juden sollen gleich nach ihrer Ankunft ermordet worden sein, abgesehen von einer Handvoll, die man zur Verrichtung manueller Arbeiten vorläufig am Leben gelassen habe. In Belžec soll die Massenausrottung am 17. März 1942 begonnen und bis November oder Dezember desselben Jahres angedauert haben.

Gemäß der orthodoxen Geschichtsschreibung besaß Belžec zwei Vernichtungsanlagen, die jedoch nicht parallel zueinander in Betrieb waren. Die erste, aus Holz bestehende, soll im November und Dezember 1941 erbaut worden sein, 12 m × 8 m gemessen und drei Gaskammern von je 4 m × 8 m Größe aufgewiesen haben. Die zweite, so heißt es, sei nach dem Abriss der ersten im Juni 1942 errichtet worden. Bei ihr soll es sich um ein Gebäude aus Mauerwerk mit sechs jeweils 4 m × 5 m großen Gaskammern gehandelt haben, die sich auf den beiden Seiten eines durch die Mitte verlaufenden Korridors befunden hätten.⁸ Das Studium der Entstehung und Evolution der während des Krieges und unmittelbar danach über Belžec verbreiteten Berichte ist von kapitaler Bedeutung, will man verstehen, wie die heute von den orthodoxen Historikern verfochtene Version der Geschehnisse in jenem Lager entstanden ist und welchen Wert sie besitzt. Dasselbe trifft auch auf die beiden anderen östlichen “Vernichtungslager” Sobibor und Treblinka zu.

⁷ Siehe Kapitel V.1.

⁸ Siehe Kap. III.3 sowie IV.5.2.

In meinem zusammen mit Jürgen Graf verfassten, bereits erwähnten Buch wird die Entstehung und Entwicklung solcher durchwegs auf den Aussagen von Augenzeugen fußender Berichte bezüglich Treblinkas nachverfolgt. Für jenes Lager schilderten die Zeugen folgende Tötungsmethoden: Mysteriöse “giftige Flüssigkeiten”; “mobile Gaskammern”; ein Gas mit verzögerter Wirkung, das es den Opfern ermöglichte, die Gaskammern zu verlassen und zu den Massengräbern zu marschieren; Züge, deren Boden mit ungelöschtem Kalk bedeckt waren; die berühmten “Dampfkammern”; Luftabsaugekammern; Vergiftung durch “Chlor-Gas” und “Zyklon-Gas”.⁹

Hinsichtlich des Lagers Sobibor ergingen sich die Zeugen noch 1946 in der Schilderung der absonderlichsten Mordmethoden. Alexander Pechersky beschrieb den Tötungsvorgang wie folgt:¹⁰

“Auf den ersten Blick hat man noch den Eindruck, man betrete ein ganz normales Bad: Hähne für heißes und kaltes Wasser, Waschbecken. [...] Doch kaum sind alle eingetreten, werden die Türen dröhnend zugeschlagen. Eine schwarze, schwere Substanz ergießt sich spiralförmig aus an der Decke angebrachten Löchern. Man hört grauenvolle Schreie, die jedoch nicht lange dauern, verwandeln sie sich doch bald in das Keuchen und Röcheln Erstickender, die sich in Krämpfen winden. Man sagt, die Mütter bedeckten ihre Kinder mit ihrem Leib. Der Wächter des ‘Bads’ beobachtet den ganzen Vorgang durch ein Fensterchen an der Decke. Nach einer Viertelstunde ist alles vorbei. Der Fußboden öffnet sich, und die Leichen plumpsen in Waggons, die unten in den Kellern des ‘Bads’ warten und, sobald sie gefüllt sind, rasch losfahren. Alles ist nach modernster deutscher Technik organisiert. Draußen werden die Leichen nach einem bestimmten Schema aufgebahrt und mit Benzin übergossen, worauf man sie in Brand steckt. Und dort verbrennen sie.”

Ein anderer Zeuge, Leon Feldhendler, erzählte:¹¹

“Das Bad war eingerichtet, als diene es tatsächlich zum Waschen (Hähne für die Dusche, bequeme Ausstattung). Die Bäder waren Vergasungsräume.^[12] Man vergaste dort 500 Menschen auf einmal. Manchmal ließ man einen Chlorstrom durch [sic¹³], man probierte ständig andere Gase aus.”

⁹ C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), Kapitel II, S. 49-81.

¹⁰ A. Pechersky, *La rivolta di Sobibor*, Staatlicher Verlag Der Emes, Moskau 1946. In: Yuri Suhl, *Ed essi si ribellarono. Storia della resistenza ebraica contro il nazismo*, Mailand 1969, S. 31.

¹¹ N. Blumental (Hg.), aaO. (Anm. 2), S. 204.

¹² “gazowniami”

¹³ “czasem puszczano prąd chlorku”

Das Chlor und der aufklappbare Fußboden verschmolzen dann zu einer neuen Version, welche von der Zeugin Zelda Metz aufgetischt wurde:¹⁴

“Sie [die Opfer] gingen nackt zur Kasse. Sie gaben dort Geld, Juwelen und Wertgegenstände ab. Die Deutschen gaben ihnen als Quittung Blechmünzen oder teilten ihnen mündlich Nummern zu, damit sie nach ihrer Rückkehr ihr Geld und ihre Sachen wieder entgegennehmen konnten. Dann betraten sie die Baracken, wo den Frauen die Haare abgeschnitten wurden, und gingen von da aus ins ‘Bad’, d.h. in die Gaskammer. Man erstickte sie mit Chlor.^[15] Nach 15 Minuten waren alle erstickt. Durch ein Fensterchen überprüfte man, ob alle tot waren. Dann öffnete sich der Fußboden automatisch. Die Leichen fielen in einen Eisenbahnwaggon, der durch die Gaskammer fuhr und die Leichen zum Ofen schaffte. Vor der Verbrennung zog man ihnen die Goldzähne. Der Ofen war eine riesige Feuerstelle mit einem Rost unter freiem Himmel.”

Die Version von den Massenmorden durch die Abgase eines nicht näher definierten Motors wurde erst 1947 offiziell übernommen.¹⁶

Auch über das Lager Belżec zirkulierten nicht minder phantasievolle Propagandageschichten, die ich in den folgenden Abschnitten detailliert untersuchen werde.

2. Massentötungen durch elektrischen Strom

In der Flut von Informationen, die während des Zweiten Weltkriegs über das Lager Belżec verbreitet wurden, taucht das später von der orthodoxen Geschichtsschreibung postulierte System der Massentötungen – Ermordung in Gaskammern mittels der Abgase eines Dieselmotors – niemals auf. Stattdessen werden Mordmethoden geschildert, die sich nicht nur grundlegend voneinander unterscheiden, sondern auch vollkommen phantastisch anmuten.

Die ersten Nachrichten über Belżec stammen vom 8. April 1942, drei Wochen nach der Eröffnung des Lagers:¹⁷

“Unter den Juden furchtbare Niedergeschlagenheit. Wir wissen mittlerweile mit völliger Sicherheit, dass jeden Tag ein Zug aus Lublin und einer aus Lemberg mit je 20 Waggons in Belzec eintrifft. Dort lässt man die Juden aussteigen, führt sie hinter einen Stacheldrahtzaun und tötet

¹⁴ Ebenda, S. 211.

¹⁵ “dusili chlorem”

¹⁶ Z. Łukaszkiewicz, “Obóz zagłady w Sobiborze”, in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Posen 1947, S. 52

¹⁷ Z. Klukowski, *Dziennik z lat okupacji*. Lublin 1959, S. 254.

sie mit elektrischem Strom^[18] oder vergiftet sie mit Gasen,^[19] worauf man die Leichen verbrennt.^[20]”

Die Geschichte von der Tötung durch Strom erscheint auch in der “Chronik eines unbekanntem Verfassers aus Auschwitz”, die angeblich anno 1953 auf dem Gelände jenes Lagers ausgegraben worden sein soll:²¹

“Sadismus in den Jahren 1940-1941.

In Belzec, unweit der sowjetischen Grenze, gab es ein Lager, das Auschwitz an Sadismus noch in den Schatten stellte. Beispielsweise wurden tagaus, tagein Juden verhaftet und gezwungen, einen engen und tiefen Graben auszuheben; dann wurden sie, je einer aufs Mal, dort hineingeworfen. Anschließend wurde jeder Gefangener gezwungen, seine Notdurft über der Grube zu verrichten, auf den Kopf des Opfers. Wer nicht spurte, bekam 25 Stockschläge. So verrichtete man seine Notdurft den ganzen Tag lang auf den Betreffenden, bis er am Abend im Unrat erstickt war.

Der sowjetische Wachposten auf der anderen Seite forderte die Juden auf, jede Gelegenheit zu nutzen, um die Grenze zur russischen Zone zu überschreiten. Wem es gelang, einen Moment der Unachtsamkeit seitens der SS auszunutzen, dem war Erfolg beschieden: Wenn die SS-Männer die Flucht bemerkten, konnten sie nämlich nicht mehr schießen, weil die Kugel sonst jenseits der Grenze eingeschlagen hätte. Dann pflegten die SS-Männer sich neben den Drahtverhau zu stellen und auf die Hand oder den Fuß des Kriechenden zu schießen, worauf der sowjetische Wachposten abermals protestierte. Aber die SS-Männer schrien: ‘Die Hand oder das Bein ist noch auf unserem Territorium!’

Zum damaligen Zeitpunkt bestand die Arbeit im Ausheben eines langen, tiefen und ununterbrochenen Schützengrabens, der als Grenzlinie diente. Dann, als die Deutschen ins Innere der UdSSR vorstießen, wurden im Wald 8 große Baracken errichtet, in denen Tische und Bänke aufgestellt wurden; darauf wurden die Juden aus Lublin, aus Lemberg und aus anderen Distrikten hineingetrieben und mit elektrischem Strom umgebracht.^[22]”

Am 10. Juli 1942 erhielt die in London residierende polnische Exilregierung folgenden Bericht:²³

¹⁸ “prądem elektrycznym”

¹⁹ “gazami”

²⁰ “zwłoki palą”

²¹ “Kronika oświęcimiska nieznanego autora”, in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego*, Warschau, Nr. 54, Januar bis Juni 1954, S. 307.

²² “elektryzowano”

²³ *Meldunek nadzwyczajny z miejsca tracenja w Belżcu z 10.VII.42r.* SPP, Jcha 15, poz. 81.

“Gemäß den Aussagen eines dort angestellten Deutschen befindet sich die Hinrichtungsstätte in Belzec, neben dem Bahnhof, und ist mit Stacheldrahtverhau umzäunt. Innerhalb und außerhalb des Verhaus stehen Ukrainer Wache. Die Hinrichtung erfolgt so: Der mit Juden beladene Zug fährt nach seiner Ankunft am Bahnhof Belzec auf einem Verbindungsgleis zum Drahtverhau, der die Hinrichtungsstätte umgibt, und dort wird das Zugpersonal ausgewechselt. Vom [Eingang zum] Verhau aus wird der Zug von deutschen Maschinisten bis zum Entladungspunkt gefahren, wo das Geleise endet. Nachdem sie ausgestiegen sind, gehen die Männer in eine Baracke zur Rechten, die Frauen in eine Baracke zur Linken, wo sie sich ausziehen, angeblich um zu baden. Nachdem sie sich entkleidet haben, gehen beide Gruppen in die dritte, mit einer elektrischen Platte^[24] versehene Baracke, wo die Hinrichtung stattfindet. Darauf werden die Leichen auf einer Bahn zur 30 m tiefen Grube gefahren, welche sich außerhalb des Verhaus befindet. Diese Grube ist von Juden ausgehoben worden, die dann allesamt hingerichtet wurden. Das dort Wachdienst leistende ukrainische Personal soll nach Abschluss der Aktion getötet werden. Die Wache stehenden Ukrainer haben Geld und gestohlene Juwelen wie Heu: für einen Liter Wodka zahlen sie 400 Zloty, für Geschlechtsverkehr mit einer Frau 2000 und auch Juwelen.”

Am 15. November 1942 gab Dr. Ignacy Schwarzbart, Mitglied des polnischen Nationalrats, eine Erklärung ab, in der er den eben zitierten Bericht zusammenfasste:²⁵

“Die bei dieser Massenvernichtung verwendeten Methoden sind, abgesehen von [individuellen] Hinrichtungen, Erschießungskommandos, Tötung durch Strom sowie tödliche Gaskammern. Eine Installation zur Tötung mit Strom ist im Lager Belzec eingerichtet worden. Transporte von Siedlern [sic] kommen auf einem Nebengleis an, an der Stelle, wo die Hinrichtung stattfinden soll. Im Lager befindet sich eine ukrainische Wachmannschaft. Man befiehlt den Opfern, sich nackt auszuziehen, scheinbar, um ein Bad zu nehmen, und dann führt man sie zu einer Baracke, deren Boden aus einer Metallplatte besteht. Dann wird die Tür geschlossen, elektrischer Strom wird durch die Körper geleitet, und ihr

Diese “Sondermeldung” wurde als “Anhang 3” dem langen Bericht (Sprawozdanie Nr. 6/42) beigelegt, der am 23. Dezember 1942 in London von St. Mikołajczyk, dem Innenminister der polnischen Exilregierung, erstellt wurde. HILA, Stanford University, Box 3, S. 63-64.

²⁴ “z płytą elektryczną”

²⁵ Jacob Apenszlak (ed.), *The Black Book of Polish Jewry*, American Federation for Polish Jews, New York 1943, S. 131.

Tod tritt augenblicklich ein. Die Leichen werden auf die Waggons geladen und zu einem Massengrab geschafft, das sich in einiger Entfernung vom Lager befindet.”

Der Bericht vom 10. Juli 1942 wurde am 1. Dezember desselben Jahres in einer englischsprachigen polnischen Exilzeitschrift zitiert:²⁶

*“Sonderbericht aus dem Judenausrottungslager in Belzec.
10. Juli 1942.*

Laut Aussagen eines im Vernichtungslager angestellten Deutschen liegt dieses in Belzec, beim Bahnhof, und ist durch einen Stacheldrahtverhau geschützt. Innerhalb und überall außerhalb des Drahtverhaus stehen Ukrainer Wache. Die Hinrichtungen werden wie folgt vollzogen: Wenn ein Transport in Belzec ankommt, wird er auf einem Nebengleis zum Drahtverhau gefahren, der die Hinrichtungsstätte umgibt, wo die Besatzung des Zugs und die Zugwächter ausgewechselt werden. Innerhalb des Drahtverhaus wird der Zug von einem Deutschen gefahren, der die Insassen zum Entladungspunkt führt, wo das Gleis endet. Nachdem die Menschen ausgestiegen sind, gehen die Männer zu einer Baracke auf der Rechten, die Frauen zu einer auf der Linken, wo sie sich ausziehen, scheinbar um sich zum Bad vorzubereiten. Nachdem sie sich entkleidet haben, gehen beide Gruppen zu einer dritten Baracke, wo sich eine elektrifizierte Platte befindet; dort werden die Hinrichtungen vollzogen. Als nächstes schafft man die Leichen mit einem Zug zu einem rund 30 m tiefen Graben außerhalb des Drahtverhaus. Dieser Graben wurde von Juden ausgehoben, die anschließend allesamt hingerichtet wurden. Die wachstehenden Ukrainer sollen ebenfalls durchwegs hingerichtet werden, wenn die Arbeit vollendet ist. Die als Wachen amenden Ukrainer haben Geld und gestohlene Wertgegenstände in Hülle und Fülle; sie zahlen 400 Zloty für einen Liter Wodka, 2000 Zloty und Juwelen für Geschlechtsverkehr mit einer Frau.”

Die Erklärung Dr. Schwarzbarts wurde zehn Tage später vom Informationsbulletin der Jewish Telegraphic Agency in einem Artikel mit dem Titel “250.000 Warschauer Juden zur Massenhinrichtung geführt: Starkstromtötung als neue Methode für den Massenmord an Juden eingeführt”²⁷ aufgegriffen.

²⁶ *Polish Fortnightly Review*, 1. Dezember 1942, S. 4.

²⁷ “250000 Warsaw Jews led to mass execution: electrocuting introduced as new method of mass killing of Jews,” *Daily News Bulletin*, Jewish Telegraphic Agency, Bd. XXIII, Nr. 273, 25. November 1942, S. 2.

Am 20. Dezember 1942 publizierte die *New York Times* einen Artikel über die angebliche Judenausrottung im deutschbesetzten Polen, in dem es hieß:²⁸

“Aktuelle Daten über das Los der Deportierten sind nicht verfügbar, doch liegt die Nachricht vor – die unwiderlegbare Nachricht –, dass in Chelm und Belzec Hinrichtungsstätten errichtet worden sind, wo jene, welche die Erschießungen überleben, massenweise mittels Strom und tödlichen Gasen ermordet werden.”

1944 wurde die Geschichte von den Massennorden durch Strom in Belżec um neue, phantasievolle Einzelheiten bereichert. Am 12. Februar widmete sich die *New York Times* diesem Lager abermals; sie veröffentlichte einen recht ausführlichen Bericht mit dem Titel “Berichte über eine Nazi-Hinrichtungsmühle in Polen. Flüchtling erzählt von Massentötungen in elektrisch geladenen Becken”:²⁹

“Stockholm, Schweden, 11. Februar (AP). Ein junger polnischer Jude, der mit Hilfe falscher Papiere einer Massenhinrichtung in Polen entran, wiederholte heute eine Geschichte, wonach die Deutschen in alten deutschen Befestigungsanlagen in Ostpolen eine ‘Ausrottungsfabrik’ errichtet haben.

Man zwang die Juden, nackt auf einer metallenen Platte zu stehen, die als hydraulischer Lift fungierte; dieser senkte sie in ein riesiges, mit Wasser gefülltes Becken, bis dass sie bis zum Hals im Wasser standen, sagte er. Sie wurden mit durch das Wasser geleitetem Strom umgebracht. Dann schaffte der Lift die Leichen zu einem oben gelegenen Krematorium, sagte der Jüngling aus.

Der junge Mann sagte weiter, er habe persönlich Transporte mit Juden aus Rawna Luska [richtig: Rawa Ruska] in Ostpolen morgens zum Krematorium im nahegelegenen Beljec [Belżec] fahren und abends leer zurückkehren sehen. Den Rest der Geschichte, sagte er, habe er von Leuten gehört, die entkommen seien, nachdem man sie in die Fabrik geführt hätte. Die Befestigungsanlagen, fügte er hinzu, seien von den Russen gebaut worden, nachdem sie Ostpolen besetzt hätten.”

Ebenfalls anno 1944 veröffentlichte Dr. Abraham Silberschein, ein polnischer Parlamentsabgeordneter und Delegierter des Jüdischen Weltkongresses, in Genf eine Serie von hektographierten Bänden mit dem Titel *Die Judenausrottung in Polen*, in denen er die grauenhaftesten Propagandageschichten zum Besten gab. Darunter befanden sich auch zwei Berichte über

²⁸ “Allies describe outrages on Jews”, *The New York Times*, 20. Dezember 1942, S. 23.

²⁹ “Nazi Execution Mill Reported in Poland. Fugitive Tells of Mass Killings in Electrically Charged Vats”, *The New York Times*, 12. Februar 1944, S. 6.

Belżec, die ich voll wiedergebe (es sei darauf hingewiesen, dass das holprige Deutsch zu Lasten des Herausgebers geht). Unter dem Titel *Die Hölle von Belżec* las man im ersten der beiden Berichte:³⁰

“Den Juden, die nach Belżec verschickt wurden, befahl man, sich auszukleiden, gleich als ob sie ein Bad nehmen sollten. Tatsächlich führte man sie auch in ein Badeetablissement, das ein Fassungsvermögen für etliche hundert Personen hatte. Aber dort tötete man sie haufenweise mittels elektrischen Stromes. Ein Junge, dem es gelang, aus einem solchen Etablissement zu entfliehen, hat mir erzählt, was sich nach der elektrischen Hinrichtung ereignete: man ließ das Fett der Leichname aus, um daraus – Seife herzustellen. Die Leichenreste der Märtyrer wurden dann in die Antitankgräben geworfen, die man seinerzeit längs der russischen Grenze unter der Leitung des Erzhenkers Major Dollf ausgeworfen hatte. Die Bestattung der Hingeschlachteten hatten die Robustesten unter den Juden zu vollziehen; man wählte sie unter den Verurteilten aus. Nicht selten kam es vor, daß diese Juden ihre Verwandten zu beerdigen hatten. Nicht lange danach wurden auch diese Juden, die zur Arbeit der Bestattung ihrer toten Glaubensgenossen bestimmt worden waren – einer Arbeit, die sie nur unter Zwang und gegen ihren Willen taten -, auf dieselbe Weise umgebracht.

In Belżec hat man hauptsächlich Juden bestattet, die aus Lublin, Lemberg und anderen ostgalizischen Städten stammten. Insgesamt sind dort 300.000 Juden beigesetzt worden.

Da man in diese Massengräber viel zu viele Leichname versenkte, war es unmöglich, sie mit einer ausreichend dicken Erdschicht zu bedecken. Infolgedessen strömte von ihnen ein Verwesungsgestank aus, der sich über die ganze Gegend verbreitete. Dieser Geruch ist noch jetzt wahrnehmbar (d.h. im Monat April, zu dem Zeitpunkt, da dieser Augenzeugenbericht niedergeschrieben wurde). Die Reisenden, die mit der Eisenbahn auf der Linie Zawada-Rawa-Ruska vorüberfahren, schließen die Wagenfenster; denn der widerliche Geruch dringt in die Abteile und macht die Menschen erbrechen. Ich selbst mußte diese Orte zu mehreren Malen passieren und habe mich also persönlich davon überzeugen und den Tatbestand feststellen können. Noch am 10. April 1943 bin ich hier zum letzten Male durchgefahren. Die christliche Bevölkerung von Belżec hat diesen Ort einzig und allein wegen der Ausstrahlung jenes Geruches verlassen.

³⁰ A. Silberschein, “Die Hölle von Belżec”, in: *Die Judenausrottung in Polen*, Bd. V, Genf 1944, S. 21f.

Die Gestapomänner und Ukrainer, die diese Morde begingen, haben sich wundervoll bereichert dadurch, daß sie das Gold und die Edelsteine am sich nahmen, welche manche Juden in ihre Kleider eingenäht hatten. Jene Schlächter hatten soviel Geld, daß sie den Bauern für eine Flasche Wodka 20 Golddollars zahlen konnten.”

Der zweite von A. Silberschein veröffentlichte Bericht hieß “Hinrichtungs- und Vernichtungslager Belżec” und erwähnte als Hinrichtungsmethode einen nicht näher definierten “elektrischen Ofen”:³¹

“Die Opfer.

Seit 1942 kamen in allen Städten und Städtchen Polens sogenannte Aktionen vor. Sie wiederholten sich fast periodisch auf Grund eines festgelegten Planes, und wurden zum Schrecken der jüdischen Bevölkerung. Im allgemeinen beruhte eine solche Aktion darauf, daß man eine gewisse Anzahl Juden in der betreffenden Ortschaft aushob und verschickte. Sehr oft wurde die Anzahl schon vorher festgestellt und die Beistellung direkt vom Judenrat verlangt. Besondere Kommandos wurden für diesen Zweck organisiert. Diese Kommandos reisten von Stadt zu Stadt, um ihre Treibjagd auf Juden durchzuführen. Die so eingefangenen Juden wurden meistens nach Belżec in das Vernichtungslager gebracht. Ausnahmslos gelangten dorthin alle eingefangenen ostgalizischen Juden.

Belżec ist ein kleines Städtchen, früherer Grenzort zwischen Galizien und Polen, auf der Eisenbahnlinie Lemberg-Lublin gelegen. Das Lager, das sich hier befand, war ein ganz eigenartiges. Während die anderen Lager offiziell als Häftlings-, Konzentrations- oder Arbeitslager bezeichnet wurden, war dieses Lager ein reines Vernichtungslager. Nur zu dem Zwecke wurden die Juden massenweise dorthin geschickt. Man geht nicht fehl, zu sagen, daß alle galizischen, sicherlich aber alle ostgalizischen Juden, mit den ganz kleinen Ausnahmen, die sich retten konnten, dort umgekommen sind. Aber nicht nur Transporte polnischer Juden aus Galizien, sondern auch viele Transporte ausländischer, namentlich deutscher und holländischer Juden wurden dorthin geleitet.

Einrichtungen.

Belżec und Umgebung ist eine Inquisitionsfestung geworden, wie sie dergleichen die menschliche Geschichte noch nicht erlebt hat.

Hier hat man Sondergebäude für Vergasungsexperimente errichtet, Sonderfabriken für die Herstellung von Seife und Schuhcrème aus Judenfett gebaut, man hat Spitäler zur vorherigen Entnahme von Bluttransfusionen an Judenkindern errichtet. Spezielle Apparate zum Hen-

³¹ A. Silberschein, “Hinrichtungs- und Vernichtungslager Belżec”, ebenda, Bd. III, S. 41-44.

ken wurden ausgedacht. Selbst die Wehrmachtsoldaten wollten nicht daran glauben. Aber diese Einrichtungen wurden doch von einwandfreien Augenzeugen festgestellt.

Mordprozedur:

Nicht einer von all denen, die zu Hunderttausenden nach Belžec gebracht worden sind, ist entkommen. Wir sind deshalb nicht in der Lage, die Einzelheiten, die sich im Lager selbst abspielten, zu kennen.

Nach Mitteilungen eines dort beschäftigten Deutschen liegt das mit Stacheldraht umzäunte Lager in nächster Nähe des Bahnhofs. Innerhalb der Stacheldrähte halten Ukrainer Wache.

Die Hinrichtungen wurden auf folgende Weise vollzogen: der Zug mit den Juden wird bei seiner Ankunft auf ein Geleis ganz dicht bei der Drahtumzäunung rangiert. Danach selbst wird das Zugpersonal ausgewechselt. Nach ihrer Ausladung haben sich die Männer zur Rechten, die Frauen in die Baracke zur Linken zu begeben. Sie erhielten Befehl sich zu entkleiden und sich zu einem Ende fertig zu machen. Dann müßten sie in eine dritte Baracke eintreten, welche einen elektrischen Ofen enthält. In dieser Baracke finden die Exekutionen statt. Danach werden die Leichname per Bahn zu einem Graben befördert, der sich hinter den Stacheldrähten befindet. Dieser Graben ist annähernd dreißig Meter tief. Ausgehoben haben ihn Juden.

Reisende und Touristen, die Belžec passiert haben, bestätigten, daß alle Felder ringsum Massengräber geworden sind. Bei jedem Schritt bemerkt man Spuren von Kalk und geronnenem Blut. Ueber die Felder sind Skelette in Zersetzungszustand zerstreut. Die Luft ist von pestilenzhaftem Leichengestank erfüllt. So haben denn die Bauern der Umgebung ihre Dörfer fluchtartig verlassen. Die Stadt selbst ist verödet und wie ausgestorben. Höchstens ein Polizist oder ein SS-Mann lungert gähnend herum.

Auf Grund der Zahl der während der Aktionen in Galizien eingefangenen Juden die, wie oben gesagt, sämtlich nach Belžec gekommen sind, ist anzunehmen, daß nicht weniger als sechshunderttausend Juden aus Galizien dort ihren Märtyrertod fanden. Wann man die anderen Transporte hinzurechnet, wird man nicht fehlgehen, diese Zahl noch viel höher – vielleicht doppelt hoch – einzuschätzen.”

Der Abschnitt über die Hinrichtungsmethode erschien, fast wörtlich abgeschrieben, auch in einem anderen Buch, das ebenfalls im Jahre 1944 erschien, nur war dort statt von einem “Ofen” von einem “Herd” die Rede.³²

³² *Soll ich meines Bruders Hüter sein? Weitere Dokumente zur Juden- und Flüchtlingsnot unserer Tage*, Evangelischer Verlag A.G. Zollikon, Zürich 1944, S. 56.

“Danach begeben sie sich in eine dritte Baracke mit einem elektrischen Herd, wo die Hinrichtung stattfindet.”

In einem 1944 in Stockholm in schwedischer Sprache erschienenen und ein Jahr später ins Deutsche übersetzten Buch schilderte Dr. Stefan Szende die Geschichte des Lagers Belżec wie folgt:³³

“Belżec war ein kleiner Ort, nördlich von Rawa-Ruska, genau an der deutsch-russischen Grenze vom Jahre 1939. Gleich nach Festlegung dieser neuen Grenzen begannen die Russen mit dem Bau umfangreicher Befestigungswerke. Als die deutschen Truppen im Juni 1941 hier die russische Grenze überschritten, waren diese Befestigungen noch nicht fertig gebaut.

Aus diesen halbfertigen russischen Befestigungen machten die Nazis jene Menschenmühle, jene Leichenfabrik, in der Hunderttausende, wahrscheinlich sogar Millionen Juden den Tod gefunden haben.

Fünf Millionen Menschen zu ermorden ist eine gewaltige Aufgabe, die auch in unserem technischen Zeitalter bedeutende Vorbereitungen erfordert und den Organisatoren gewaltige Probleme zu lösen aufgibt. Wenn man auch Zehntausende und Hunderttausende Juden einfach erschossen, nach ‘Pjaski’ gebracht, hingerichtet hatte, wenn auch weitere Zehntausende und Hunderttausende an den Folgen der unmenschlichen Behandlung, an Hunger, Epidemien und Krankheiten gestorben waren, so waren noch immer Millionen Juden, die dem Befehl des Führers entsprechend getötet werden mußten.

Auch das Töten von Wanzen und Läusen erfordert eine gewisse Technik. Und niemand kann daran zweifeln, daß die Deutschen ein technisch hochbegabtes Volk sind. Unter ihnen gab es Ingenieure des Todes. Sie erhielten den Auftrag von Führer und dem Chef der SS, das technische Problem zu lösen. Und sie lösten das Problem. Sie leisteten Großartiges. Ihre Auftraggeber, Adolf Hitler und Heinrich Himmler, können mit ihnen zufrieden sein.

Man mußte mehrere Monate arbeiten und bauen. Doch das spielte keine Rolle. Es war ein lockendes Ziel, Millionen Juden nach allen Regeln der modernen Technik zu ermorden. Hunderttausende Arbeitsstunden wurden zu diesem Zwecke aufgewendet, Zehntausende Tonnen wertvollen Materials kostete es, die Menschenmühle in Belżec zu errichten. Im Frühjahr 1942 war das Werk fertig.

Die Menschenmühle umfaßt einen Raum von etwa 7 Kilometer Durchmesser. Dieses Gebiet ist mit Stacheldraht und mit sonstigen Schutzvor-

³³ Stefan Szende, *Der letzte Jude aus Polen*, Europa Verlag, Zürich 1945, S 290-292.

richtungen gesichert. Kein Mensch darf sich diesem Gebiet nähern. Kein Mensch darf dieses Gebiet verlassen.

Und trotzdem gelang es einigen wenigen Menschen, sogar aus der Leichenfabrik von Belzec zu entfliehen. Die Not und Verzweiflung machen Menschen erfinderisch.

Es war ausgewählte SS-Mannschaft, die hier regierte, Männer mit eisernen Nerven. Es gab vieles zu tun in dieser Menschenmühle, und es war eine besondere Grausamkeit, daß man zu gewissen Arbeiten die eigenen Opfer in Anspruch nahm. So war es eine wichtige Aufgabe, die Sachen und Kleider der ermordeten Millionen zu sortieren und zu verpacken. Zu solchen Diensten wählte die SS einige Juden aus den täglich einlaufenden Transporten aus. Diesen Juden war natürlich nicht Gnade gewährt worden. Ihre Hinrichtung war nur einige Tage aufgeschoben worden. Zwei Juden, die solche Handreicherdienste geleistet hatten, konnten entfliehen. Sie entkamen in das damals noch bestehende Ghetto von Rawa-Ruska. Dort berichteten sie ihren Schicksalskameraden von der technisch vollendeten Grausamkeit der Menschenmühle in Belzec.

Soweit ich weiß, ist es keinem Juden gelungen, sich aus Belzec auf neutralen oder alliierten Boden zu retten. Die beiden Juden, die im Sommer 1942 von Belzec nach Rawa-Ruska entkommen waren, sind wahrscheinlich bei der Liquidierung des Ghettos in Rawa-Ruska getötet worden. Doch einige Leute, die persönlich die Erzählungen dieser Augenzeugen gehört hatten, sind aus Rawa-Ruska entkommen. Von ihnen stammt die folgende Beschreibung.

Die mit den Juden vollbelasteten Züge fuhren durch einen Tunnel in die unterirdischen Räume der Hinrichtungsstelle ein. Dort wurden die Juden ausgeladen. Sie mußten ihre Sachen abgeben. Im Jahre 1942 kamen nämlich alle Transporte noch mit Kleidern und sogar mit allerlei Gepäck an. Vollbelastete Züge mit Juden aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Frankreich, vom Balkan liefen in den Tunnel von Belzec ein. Diesen Juden wurde seinerzeit noch gesagt, sie möchten ihre Sachen mitnehmen, sie würden nur nach Osten 'umgesiedelt'. Tausende Juden aus den westeuropäischen und südlichen Ländern kamen so nach Belzec und brachten ihre Nähmaschinen und Schreibmaschinen, ihr Porzellan und ihre Silberbestecke mit.

Alles wurde ihnen abgenommen. Die Sachen wurden sauber sortiert, invent[aris]iert und natürlich für die Zwecke der Herrenrasse verwendet. Um dieser komplizierten und zeitraubenden Arbeit zu entgehen, wurden dann später alle Transporte nackt eingeliefert.

Die nackten Juden wurden in riesige Hallen gebracht. Mehrere tausend Menschen auf einmal konnten diese Hallen fassen. Sie hatten keine Fenster, sie waren aus Metall mit versenkbarem Boden.

Der Boden dieser Hallen mit den Tausenden Juden wurde in ein darunter liegendes Wasserbassin gesenkt – doch nur so weit, daß die Menschen auf der Metallplatte nicht ganz unter Wasser kamen. Wenn alle Juden auf der Metallplatte schon bis über die Hüften im Wasser standen, wurde elektrischer Starkstrom durch das Wasser geleitet. Nach wenigen Augenblicken waren alle Juden, Tausende auf einmal, tot.

Dann hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Hingerichteten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumssarg, heißglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren.

Gewaltige Kräne hoben dann den riesigen Krematoriumssarg und entleerten die Asche. Große Fabrikschornsteine entleerten den Rauch.

Die Prozedur war vollzogen. Der nächste Zug wartete schon mit neuen Juden vor der Einfahrt des Tunnels.

Die einzelnen Züge brachten drei- bis fünftausend, manchmal auch mehr Juden. Es kamen täglich mehrere Züge an. Es gab Tage, an denen die Linie nach Belžec zwanzig und dreißig solche Züge befördert hatte.

Die moderne Technik in nazistischer Regie triumphierte über alle Schwierigkeiten. Das Problem, wie man Millionen Menschen hinrichten kann, war gelöst.

Die unterirdische Menschenmühle verbreitete einen schrecklichen Geruch über die Umgebung. Zeitweise lag dichter Rauch verbrannter Menschenkörper über weiten Gebieten.”

Eine Variante der Geschichte von der unterirdischen Ausrottung tauchte in dem berüchtigten, 1945/1946 entstandenen *Schwarzbuch* der beiden wohlbekanntesten Sowjetpropagandisten Ilja Ehrenburg und Vassili Grossman auf. Diesem Buch zufolge soll ein deutscher Kriegsgefangener, Obergefreiter Erik Heubaum, folgendes zu Protokoll gegeben haben:³⁴

“Ich habe außerdem gesehen, wie friedliche Bürger mittels Gas ermordet wurden. Ich führte Telefonisten zu einem kleinen Nebenbahnhof, der zwölf Kilometer von Rawa Russkaia entfernt war. In der Nähe dieses Bahnhofs hatte man inmitten eines Waldes eine unterirdische Baracke eingerichtet. Eines Tages, als ich mich dort befand, brachte man einen Judentransport dorthin. Die Waggons waren geschlossen, und die Menschen streckten die Arme aus den Fenstern und baten um Wasser, aber man gestattete es niemandem, sich ihnen zu nähern. Beim Einbruch der

³⁴ I. Ehrenburg, V. Grossman, *Le livre noir*, Actes Sud, 1995, S. 1058f.

Dunkelheit wurden die Menschen in den Wald geführt. Alle Außenstehenden wurden im Bahnhofgebäude eingesperrt. Der Wald wurde von SD-Einheiten umzingelt.

Sobald sie dort angelangt waren, wurden diese Menschen, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, Männer, Frauen, Greise und Kinder, gezwungen, sich splitternackt auszuziehen und in die unterirdische Baracke gestoßen. Nach dreiviertel Stunden schickte man die Männer einer anderen Gruppe hinein, um die Leichen herauszuziehen. Anschließend ließ man die nächste Gruppe eintreten. Jeden Abend wurden auf diese Weise bis zu dreihundert Personen umgebracht. Ein SS-Mann, Karl Horst aus Sachsen, hat mir erzählt, dass man die Menschen dort mit Gas erstickte. Er beteiligte sich selbst daran. Die Hinrichtungen wurden von Sturmbannführer Herbst aus Breslau geleitet.”

Auch die Geschichte vom aus- und einklappbaren Fußboden geisterte in neuen Varianten herum. In den Akten der sowjetischen Untersuchungskommission auf dem Gebiet von Sokal wird unter dem Datum des 7. Oktober 1944 die Zeugenaussage einer gewissen Rozalja Schelewna Schier wiedergegeben:³⁵

“Mein Mann, der damals am Bahnhof von Belzec arbeitete, hat mir folgendes erzählt:

Am Bahnhof von Belzec trafen täglich zwei Transporte mit fünfzig bis sechzig Waggonen ein. In jedem Waggon befanden sich 100 – 120 Personen. Dieser Zug kam auf einem Abstellgleis zum Stillstand, ca. einen Kilometer im Wald. Dort gab es eine Baracke, die sich ebenfalls auf Schienen bewegte. Auf der Baracke stand: ‘Bad für die Juden.’ Allen Ankömmlingen befahl man, sich auszuziehen und ins Bad zu gehen, und man versprach ihnen, sie würden anschließend zur Arbeit gehen. Wenn das Bad mit 100 – 120 Menschen vollständig gefüllt war, ließ man in diese Baracke Gas und Starkstrom ein. Nach fünf Minuten waren alle im Bad befindlichen Personen tot. In der Baracke öffnete sich der Fußboden automatisch, und die Leichen fielen in eine bereits ausgehobene Grube, wo die Opfer mit einer entzündlichen Flüssigkeit übergossen und vom Feuer verzehrt wurden.”

Ein Jahr darauf hatte dieser wundersame Fußboden von Belżec eine neue Metamorphose erfahren. Am 16. Oktober 1945 machte der Zeuge Jan G. vor dem Untersuchungsrichter von Zamość folgende Aussage:³⁶

“Womit die Juden in der Gaskammer getötet wurden, ist schwer festzustellen. In der Zeit, in der die Juden in die Gaskammer getrieben wur-

³⁵ GARF, 7021-67-82, S. 3.

³⁶ ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1157 (Übersetzung aus dem Polnischen).

den, war im Gebiet des Lagers ein starker Motor (250 PS) im Betrieb. Man erzählte, daß die Juden mit Verbrennungsgas getötet wurden. Es ist nicht wahr, daß die Juden im Vernichtungslager durch elektrischen Strom umgebracht wurden; die Stromspannung war zu schwach dafür, die Menschen massenweise zu töten. In der Zeit, in der das Vernichtungslager in Betrieb war, haben die 'Schwarzen'^{37]} in meiner Eisenbahnwerkstatt 48 Paar Spezialscharniere gemacht und eine beträchtliche Anzahl von Schmalspurbahnschienen für die Umkehren gebogen. Daraus schließe ich, daß diese Scharniere für den Boden der Gaskammer verwendet wurden, der sich nach der Tötung der Juden öffnete, wodurch die Leichen nach unten fielen, von wo sie mit Loren in ein gemeinsames Grab abgefahren wurden."

1945 berichtete ein Dr. Guérin von einer drei Jahre zurückliegenden Begegnung, die ihn im Ghetto von Rawa Ruska während einer Judenrazzia mit einem Soldaten der Sicherheitspolizei zusammengeführt habe:³⁸

"Dann zückte er eine Karte und zeigte uns den Namen eines Dorfes: Belsetz [sic]. Ausrottungsmethode: Tötung durch elektrischen Strom [l'électrocution]. Frauen, Greise, Kinder wurden zu Fuß nackt in einen Saal geführt, wo es auf dem Fußboden Metallplatten gab. Wenn eine gewisse Anzahl von Menschen zusammen war, wurde Starkstrom durch die Platten geleitet. Der Name Belsetz wurde bei zwei Anlässen von anderen Deutschen bestätigt, aber keiner von denen, an die wir herantraten, konnte behaupten, persönlich an den Hinrichtungen teilgenommen zu haben. Anderen zufolge fanden die Hinrichtungen in den Gaskammern statt, doch auch in diesem Fall konnte man uns den genauen Ort niemals mitteilen."

1945 schrieb ein Stefan Tadeusz Norwind:³⁹

"Größere Leichenfabriken befanden sich in Belžec, in Sobibor und in Majdanek sowie, wie man behauptet, in Palmyry, in der Nähe Warschaus. [...].

Die Fabriken hatten zweierlei Einrichtungen. Einige waren elektrisch, d.h. daß dort nackte Menschen auf eine Stahlplatte getrieben wurden, wo sie vom elektrischen Strom mit Hochspannung getötet wurden (so ging es beispielweise in Belžec zu). Andere bestanden aus hermetisch geschlossenen Gaskammern, in denen in gleicher Weise nackte Menschen mit Gas oder Wasserdampf getötet wurden (so geschah es in Tremblinka [sic])."

³⁷ Sowjetische Kriegsgefangene.

³⁸ Armand Guérin, *Rawa Ruska*, Editions Oris, Paris 1945, S. 148.

³⁹ S. T. Norwind, *Martyrium eines Volkes*, 1945, S. 102f.

Die Geschichte von der Menschenvernichtung durch Strom erscheint, ausgeschmückt mit neuen phantasievollen Einzelheiten, auch in dem bereits erwähnten *Schwarzbuch*.⁴⁰

“Belzec ist ein schrecklicher Ort, wo die Juden ausgerottet wurden. Und dieser Ort wurde von den Deutschen aufs strengste geheimgehalten. Doch die Eisenbahner, welche die Transporte mit den Verdammten fuhren, erzählten ihren Angehörigen die Wahrheit über die Ausrottung der Juden in Belzec.

Man ließ die Juden in einen gewaltigen Saal eintreten, der bis zu tausend Menschen fassen konnte. Die Deutschen ließen durch die Wände nicht isolierte elektrische Drähte laufen. Dieselben Fäden liefen in den Boden. Wenn der Saal voll von nackten Menschen war, schalteten die Deutschen den Strom ein. Es war ein gigantischer elektrischer Stuhl, von dem man sich nicht vorstellen konnte, wie ihn jemand hatte erfinden können, nicht einmal der krankhafteste Geist.”

1946 brachte Simon Wiesenthal einen Artikel mit dem Titel “Seifenfabrik Belsetz” zu Papier, dem sich ein anderer, nicht minder phantasievoller anschließen sollte.⁴¹ Im ersten bot er eine imaginäre Geschichte des Lagers Belzec feil, die nur so von historischen Fälschungen strotzte. Im Januar 1942, so Wiesenthal, sei das Gebiet um Belzec von einer aus hohen SS-Offizieren bestehenden Kommission besucht worden, der auch Adolf Eichmann angehört habe; dieser sei bei diesem Anlass zum “SS-General” befördert worden! Die Kommission habe beschlossen, die “vorhandenen Anlagen als Ausgangspunkt zur Errichtung der Vernichtungsstätte” zu nutzen. Dafür sei “ein Platz mit drei Quadratkilometern Fläche” umzäunt worden. Tatsächlich betrug die Fläche des Lagers ca. sechs Hektar. Hier nun Wiesenthals Schilderung der angeblichen “Vernichtungsstätte”:⁴²

“Die Menschen, zusammengepreßt, durch die SS, Letten und Ukrainer gejagt, liefen durch das offene Tor ins ‘Bad’ hinein. 500 Personen konnte es auf einmal fassen. Der Fußboden des ‘Baderaumes’ war aus Metall und von der Decke hingen Brausen. Als der Raum voll war, schaltete die SS. Starkstrom, 5000 Volt, in die Metallplatte ein. Gleichzeitig spuckten die Brausen Wasser. Ein kurzer Schrei und die Exekution war beendet. Ein SS.-Oberarzt Dr. Schmidt stellte durch das Guckloch den Tod der Opfer fest, die zweite Tür wurde geöffnet, es kam das ‘Leichenkommando’ und entfernte schnell die Toten. – Es war wieder Platz für die nächsten fünfhundert.”

⁴⁰ I. Ehrenburg, V. Grossman, aaO. (Anm. 34), S. 213f.

⁴¹ Siehe unten, Abschnitt 4.

⁴² S. Wiesenthal, “Seifenfabrik Belsetz”, *Der neue Weg*, Nr. 19/20, Wien 1946, S. 14.

3. Von der Tötung durch Strom zu den “Todeszügen”

Eine andere Geschichte über Belżec, die sich während des Zweiten Weltkriegs großer Beliebtheit erfreute, war jene von den “Todeszügen”. Ihr emsigster Verbreiter war der Pole Jan Karski (wirklicher Name: Koziellewski), ein Kurier der in London residierenden polnischen Exilregierung. Karski behauptete, er habe Belżec im Oktober 1942 als estnischer Wachmann verkleidet aufgesucht, begleitet von einem wirklichen estnischen Wachmann, den er bestochen habe. Der jüdischstämmige britische Historiker Walter Laqueur weiß über Karski folgendes zu berichten:⁴³

“Karski lebte 1941/42 im Untergrund in Warschau und beschäftigte sich mit ‘schwarzer Propaganda’ unter deutschen Soldaten, druckte und verteilte Flugblätter in deutscher Sprache.”

In der Tat ist die von Jan Karski zum besten gegebene Geschichte nichts weiter als eine Form der “schwarzen Propaganda”. Sie war das Endprodukt einer anhand der vorliegenden Unterlagen recht genau nachvollziehbaren Entwicklung der Zeugenaussagen. Ihre erste Version ging auf den November 1942 zurück; darin war zwar bereits von Todeszügen die Rede, die jedoch lediglich als Folterinstrumente zum Quälen der vom Warschauer Ghetto “in die Speziallager von Treblinka, Belzec und Sobibor” deportierten Juden gedient hätten; erst in diesen Lagern seien die Opfer getötet worden. Was Belżec betraf, so behauptete er zum damaligen Zeitpunkt noch nicht, dieses Lager besucht zu haben, und erwähnte als Tötungsmethode die damals vorherrschende Variante: Hinrichtung durch Strom. Doch bereits einen Monat darauf, im Dezember 1942, hatte Karski die Geschichte seines Phantombesuchs in einem 50 km vom Belżec entfernten “Verteilungslager” erdichtet, das er, als polnischer Polizist verkleidet, aufgesucht haben wollte. In diesem Bericht baute er das Thema der Todeszüge aus, die in der Zwischenzeit selbst zum Hinrichtungsinstrument geworden waren, obgleich Karski immer noch behauptete, in Belżec würden die Opfer mit tödlichen Gasen und elektrischem Strom umgebracht. In der Endphase der Entstehung dieser Schauergeschichte wurde das “Verteilungslager” zum Lager Belżec selbst, das Karski nun in der Uniform eines estnischen Wachmanns besucht haben wollte!

Am 25. November 1942 traf Karski in London ein und übergab der polnischen Exilregierung einen Bericht,⁴⁴ der unter dem Titel “News is reaching the Polish Government in London about the liquidation of the

⁴³ W. Laqueur, *Was niemand wissen wollte: Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers “Endlösung”*, Ullstein, Frankfurt/Main, Berlin/Wien 1981, S. 285.

⁴⁴ Vgl. M. Gilbert, *Auschwitz und die Alliierten*, Verlag C.H. Beck, München 1981, S. 107.

Jewish ghetto in Warsaw” ins Englische übersetzt wurde. Ich gebe diesen Text vollständig wieder:⁴⁵

“Die Verfolgung der Juden in Polen, die mit dem aller ersten Tag der deutschen Besetzung begann, hat seit März 1942 extrem brutale Formen angenommen. Damals ordnete Himmler die Ausrottung von 50% der jüdischen Bevölkerung im Generalgouvernement an, die bis Ende 1942 zu bewerkstelligen sei.

Obwohl die deutschen Mörder diese Arbeit mit außergewöhnlichem Eifer begonnen hatten, befriedigten die Resultate Hitler anscheinend nicht, denn anlässlich seines Besuchs im Generalgouvernement im Juli 1942 erließ er persönlich neue Dekrete, die auf die totale Vernichtung des polnischen Judentums abzielten.

In Warschau setzte die Verfolgung am 21. Juli 1943 ein, als plötzlich deutsche Polizeiwagen ins Ghetto fuhren. Die Soldaten begannen sofort in gewisse Häuser zu stürmen und deren Bewohner ohne jede Erklärung kurzerhand niederzuschießen. Die ersten Opfer gehörten meist den gebildeten Klassen an. An jenem Tag wurden fast alle Mitglieder des jüdischen Stadtrats verhaftet und als Geiseln in Gewahrsam genommen.

Am 22. Juli 1942 erhielt der Judenrat den Befehl, das Dekret der deutschen Behörden zu verkünden, das die Umsiedlung sämtlicher Warschauer Juden ohne Rücksicht auf Geschlecht oder Alter in den Ostteil Polens anordnete, mit Ausnahme von Personen, die in deutschen Fabriken arbeiteten, sowie Angehörigen der jüdischen Miliz. Die tägliche Quote Umzusiedelnder wurde auf 6.000 Personen festgesetzt, und dem Jüdischen Stadtrat wurde unter Androhung des Todes befohlen, diesen Befehl auszuführen.

Doch am folgenden Tag, dem 23. Juli, erschien die deutsche Polizei abermals beim Jüdischen Stadtrat und verlangte eine Unterredung mit dem Vorsitzenden Dr. Czerniakow. Nachdem die Polizei gegangen war, beging Czerniakow Selbstmord. Aus einer Notiz, die er seiner Frau hinterlassen hatte, ging hervor, dass er die Anweisung erhalten hatte, am nächsten Tag 10.000 und an den folgenden Tagen je 7.000 Menschen abzuliefern, obschon die Quote ursprünglich auf 6.000 festgelegt worden war. Die an die Deutschen ausgelieferten Opfer werden entweder aus ihren Häusern gezerrt oder auf der Straße festgenommen. Da die jüdische Polizei bei der Erfüllung ihrer Pflicht zum Schaden ihres eigenen Volkes nur wenig Eifer an den Tag legte und keinerlei Gewähr für Effizienz bot, hatten die Deutschen zeitweilig Sicherheitsbataillone zur

⁴⁵ Foreign Office papers, 371/30923, xp 009642, S. 78-79, sowie 371/30917, xp 5365, S. 78f.

Menschenjagd mobilisiert, die sich aus Ukrainern, Letten und Litauern zusammensetzten. Merkmale dieser dem Kommando von SS-Männern unterstellten Bataillone sind äußerste Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit und Unmenschlichkeit.

Nach ihrer Einfangung werden die Juden auf einen Platz getrieben. Alte Menschen und Krüppel werden ausgesondert, zum Friedhof geführt und dort erschossen. Die Restlichen müssen Güterwagen besteigen, wobei jeweils 150 in einen Wagen gepfercht werden, der Platz für 40 bietet. Der Boden des Wagens ist mit einer dicken Schicht von Kalk und Chlor bedeckt, die mit Wasser bespritzt wird. Die Türen der Wagen werden geschlossen. Manchmal setzen sich die Züge nach ihrer Beladung unverzüglich in Bewegung, manchmal bleiben sie einen Tag, zwei Tage oder noch länger auf einem Nebengeleise stehen.

Die Menschen sind so eng aneinandergespreßt, dass die Ersticken in der Menge neben den noch Lebenden und den langsam an den Kalk- und Chlordämpfen sowie an Luftmangel, Durst und Hunger Sterbenden stehen bleiben. Wenn die Züge ankommen, ist die Hälfte der Insassen immer schon tot. Die Überlebenden werden in die Speziallager Treblinka, Belzec und Sobibor geschickt. Sobald sie dort eintreffen, werden die sogenannten 'Umsiedler' massenweise ermordet.

Nur junge und verhältnismäßig starke Menschen werden am Leben gelassen, sind sie doch wertvolle Arbeitssklaven für die Deutschen. Doch der Prozentsatz an solchen ist äußerst niedrig, denn von ungefähr 250.000 'Umgesiedelten' sind nur 4.000 als Hilfsarbeiter an die Front geschickt worden. Weder Kinder noch Säuglinge werden verschont. Die Waisen aus Waisenhäusern und Tageskrippen werden gleichfalls evakuiert. Der Direktor des größten jüdischen Waisenhauses in Warschau und wohlbekannte Schriftsteller Janusz Korczak, dem die Deutschen erlaubt hatten, im Ghetto zu bleiben, hat es vorgezogen, seinen Zöglingen in den Tod zu folgen.

So findet unter dem Tarnmantel der Umsiedlung nach Osten ein Massenmord an der jüdischen Bevölkerung statt. Er hat am 22. Juli 1942 begonnen und geht immer noch weiter. Bis Ende September 1942 waren 250.000 Juden liquidiert worden. Im Warschauer Ghetto hatten laut offiziellen deutschen Statistiken vom März 1942 rund 433.000 Menschen gelebt. Trotz der durch schlechte sanitäre Verhältnisse, Epidemien, Hunger, Hinrichtungen etc. hervorgerufenen äußerst hohen Sterblichkeitsrate blieb die Zahl der Juden im Ghetto mehr oder weniger stabil, denn die Gestorbenen wurden durch Juden aus anderen Teilen Europas ersetzt, die aus Deutschland, Österreich und Holland nach Warschau gesandt wurden. Laut aus dem Arbeitsamt durchgesickerten Informati-

onen sollen lediglich 40.000 Personen im Ghetto verbleiben, und zwar ausschließlich hochqualifizierte Facharbeiter, die für die deutsche Kriegsindustrie arbeiten. Der überzeugendste Beweis für die schrumpfende Zahl der Ghettobewohner liegt darin, dass für September 1942 noch 120.000 Rationskarten gedruckt wurden und für Oktober nur noch 40.000.

Parallel zur Ausrottung der Juden im Warschauer Ghetto werden die Ghettos in den Provinzen, in Falenica, Rembertow, Nowy Dwor, Kaluszyn and Minsk Mazowiecki geleert. Im Distrikt von Wilna ist nur eine jüdische Gemeinde verblieben, die bloß 12.000 Menschen zählt. Laut vor einiger Zeit eingetroffenen Nachrichten haben die Deutschen in Wilna 60.000 Juden, in Kaunas 14.000 Juden sowie 50% der jüdischen Bevölkerung von Lemberg ermordet; ähnliche Botschaften erreichen uns aus Städten in Südwestpolen wie Stanislawo, Tarnopol, Stryj. Die bei dieser Massenvernichtung zur Anwendung gelangenden Methoden sind Füslieren durch Erschießungskommandos, Tötung durch elektrischen Strom sowie tödliche Gaskammern.

Eine Anlage zur Massentötung durch Strom ist im Lager Belzec errichtet worden. Transporte mit 'Umsiedlern' kommen auf einem Nebengeleis an, am Ort, wo die Hinrichtung stattfinden soll. Die Lagerpolizei besteht aus Ukrainern. Man befiehlt den Opfern, sich nackt auszuziehen – scheinbar zum Baden – und führt sie dann zu einer Baracke, deren Fußboden aus einer Metallplatte besteht. Dann wird die Türe geschlossen, elektrischer Strom wird durch die Opfer gejagt, und ihr Tod tritt fast augenblicklich ein. Die Leichname werden auf die Waggonen geladen und zu einem Massengrab gefahren, das sich in einiger Entfernung vom Lager befindet.

Unlängst wurde in Treblinka ein großer Bagger aufgestellt. Mit ihm werden pausenlos Gräben ausgehoben – Massengräber für Juden, die dort in den Tod gehen sollen. Die ukrainischen Wachen, Augenzeugen der Massenmorde, dürfen das den Opfern abgenommene Geld und den Schmuck behalten. Diese viehischen Morde werden bisweilen vor den Augen der nichtjüdischen Lokalbevölkerung verübt, die hilflos und gelähmt vor Entsetzen über diese unmenschlichen Gewalttaten ist. Wie die Polen auf diese unaussprechlichen Untaten reagieren, geht am klarsten aus einem Flugblatt der 'Front zur Befreiung Polens' hervor, in der scharf gegen die entsetzliche Ausrottung der Juden protestiert wird. Laut diesem Flugblatt überschreitet die Zahl der seit September 1939 in Polen ermordeten Juden eine Million."

Der Text des Berichts über Belżec ist identisch mit jenem der zuvor erwähnten Meldung des Dr. Ignacy Schwarzbart, die jedoch auf den 15. November 1942 zurückgeht und folglich zehn Tage älter ist. Am 26. November 1942 hielt Richard Law, stellvertretender britischer Außenminister, in einer Anmerkung fest, “an diesem Morgen” hätten zwei englische Juden, Mr. Silvermann und Mr. Easterman, ihn um eine Audienz ersucht, um “über die Ausrottung der Juden in Europa” zu berichten; Easterman habe ihm ein Dokument überreicht, “das ihm letzte Nacht von einem Mitglied der polnischen Regierung” übergeben wurde.⁴⁶ Doch I. Schwarzbart, der in der Tat ein Mitglied des polnischen Nationalrats war, besaß zumindest einen Teil des Berichts schon seit dem 15. November.

Ein anderer Teil, jener, der sich mit den Judentransporten auseinandersetzt, erschien mit einigen Veränderungen und den unvermeidlichen Hinweisen auf die Massenmorde durch Strom im Bericht der polnischen Exilregierung vom 10. Dezember 1942:⁴⁷

“Der Boden [sic] der Wagen waren mit Kalk und Chlor bedeckt. Soweit man weiß, wurden die Züge nach drei Orten geleitet, Tremblinka [sic], Belzec und Sobibor, welche die Berichte als ‘Ausrottungslager’ beschreiben. Allein schon die Transportmethode zielt darauf ab, unter dem Untergang geweihten Juden eine möglichst hohe Zahl von Todesfällen hervorzurufen. Es wird berichtet, nach ihrem Eintreffen im Lager müssten sich die Überlebenden nackt ausziehen und würden dann auf verschiedene Arten einschließlich Giftgas und elektrischen Strom umgebracht.”

Dies liefert den Beweis dafür, dass die “Mission” Jan Karskis nichts anderes als eine umfangreiche Operation der “schwarzen Propaganda” war. Bereits im Dezember 1942 hatte die Geschichte von den Todeszügen – ausgerechnet in London! – ihre Premiere gefeiert; man berief sich dabei auf einen “Kurier, der im Dezember 1942 in London eintraf”.⁴⁸ Der Bericht wies in mancher Hinsicht auffallende Ähnlichkeit mit demjenigen Jan Karskis aus dem Jahre 1944 auf, mit einem entscheidenden Unterschied freilich: Karski behauptete noch nicht, selbst ins Lager Belżec vorgedrungen zu sein, sondern wollte lediglich ein “Verteilungslager” aufgesucht haben, das sich “ca. 50 km von der Stadt Belzec entfernt” befand.

Im März 1943 veröffentlichte die Zeitschrift *Voice of the Unconquered* den betreffenden Bericht unter dem Titel “Augenzeugenbericht eines geheimen Kuriers frisch aus Polen”. Man berief sich hier ebenfalls auf einen

⁴⁶ Foreign Office papers, 371/30923, xp 009642, S. 73.

⁴⁷ Foreign Office papers, 371/30924, xp 5365, S. 121-124. Jacob Apenszlak, aaO. (Anm. 25), S.122.

⁴⁸ Jacob Apenszlak, aaO. (Anm. 25), S. 135-138.

Kurier, der “Anfang Dezember 1942 in London eingetroffen” sei.⁴⁹ Dieser Kurier habe u.a. einen “persönlichen Augenzeugenbericht” mit sich geführt,⁴⁹ der in der Zeitschrift veröffentlicht wurde. Ich gebe hier den Teil, der Bezug auf Belżec nimmt, mit den von der Redaktion gesetzten Untertiteln wieder:⁵⁰

“Straßen mit Toten gepflastert.

Ich möchte auf die Frage der ‘Deportationen’ zurückkommen: Ich sah in Warschau den ersten Teil dieses Geschehens und später in den Außenbezirken von Belżec den zweiten und letzten Teil. Aus Warschau werden die Juden zu den Gleisen in den Außenbezirken der Stadt getrieben, wo ein langer Zug mit Viehwaggons schon auf sie wartet. Bevor sie die Schienen erreichen, werden aber viele aus dem einen oder anderen Grund erschossen, besonders jene, die zurückbleiben. Die ganze Straße ist buchstäblich mit Leichen übersät. Wenn sie schließlich ihren Bestimmungsort erreichen, werden sie all ihres Besitzes beraubt (offiziell werden die Deportierten aufgefordert, ihre wertvollsten Gegenstände mitzunehmen). Dann werden sie in Waggons verfrachtet, hundert Menschen in einen Waggon, und der erste Teil einer Reise, die zwei bis acht Tage dauert, beginnt. Nicht ein einziges Mal während der Reise werden die Türen der Waggons geöffnet, mit dem Ergebnis, dass viele sterben, ehe sie das ‘Verteilungslager’ (Obóz Rozdzielczy) erreichen, das ca. 50 km von der Stadt Belżec entfernt liegt.

Nichtsdestoweniger ist diese erste Phase der Reise mild, beinahe menschlich, im Vergleich zu dem, was sie in der zweiten Phase erwartet.

Belżec, das Schlachthaus

In der Uniform eines polnischen Polizisten besuchte ich das Verteilungslager nahe bei Belżec. Es ist dies eine riesige Baracke, die nur zur Hälfte überdacht ist. Als ich dort war, befanden sich ungefähr 5.000 Männer und Frauen im Lager. Doch alle paar Stunden pflegten neue Transporte mit Juden, Männern und Frauen, alten und jungen Menschen, zu ihrer letzten Reise vor dem Tod einzutreffen.

Es ist menschenunmöglich, den Eindruck zu vermitteln, den diese 5.000 Menschen auf mich hinterließen: sie wirken nicht mehr menschlich. Skelette mit toten, resignierten Augen. Nackt, verschreckt, machen sie ständig zuckende, nervöse Bewegungen. Ein Kind liegt mit dem Gesicht gegen das Dach gerichtet. Es befindet sich in der letzten Phase des Totenkampfs. Doch niemand schenkt dem irgendeine Beachtung. Ich

⁴⁹ “Eye-Witness Report of a Secret Courier Fresh from Poland”, in: *Voice of the Unconquered*, März 1943, S. 5.

⁵⁰ Ebenda, S. 8.

erblicke in dieser formlosen Masse einen alten, vollkommen nackten Mann. Niemand sieht ihn an. Er macht keinen Eindruck auf die Leute um ihn herum. Die Wachen schießen ständig auf die Menschenmenge. Leichen liegen überall herum. Herumtaumelnde Menschen steigen über sie. Sie nehmen die Toten kaum zur Kenntnis. Alle paar Minuten suchen die Wachen eine Anzahl von Männern aus, welche die längs dem Zaun aufgetürmten Leichen wegbringen müssen. Auch dies erfolgt ohne irgendwelche Gefühlsregungen, ohne einen Ausdruck in ihren Gesichtern, als hätten sie ganz vergessen, was sie tun. Es sind dies keine normalen menschlichen Wesen mehr, sondern eine große, zuckende Masse, die in den letzten Atemzügen liegt.

Die Menschen werden für ein paar Tage im Lager zurückbehalten. Zum Zeitpunkt, wo sie die letzte Etappe ihrer Todesreise antreten, haben die meisten von ihnen mehrere Tage lang nichts mehr gegessen, da man ihnen keinerlei Nahrung gibt und sie von dem leben müssen, was sie mitgebracht haben.

Die zweite und grausigste Phase ihrer Reise beginnt. Unter Peitschenhieben und Flintenschüssen werden die 'Deportierten' plötzlich, ohne jede Warnung, zu den Eisenbahnschienen getrieben, die sich mehrere Dutzend Meter vom Lager entfernt befinden. Ein wildes Stampfen von Menschenwesen beginnt. Inzwischen haben die Deutschen alle Vorkehrungen getroffen, um die Marter noch zu verschärfen.

Der Weg vom Lager zu den Schienen ist ein speziell konstruierter schmaler Pfad, gesäumt von einem schwachen Bretterzaun. Auf beiden Teilen des Zauns sind bewaffnete Wachen stationiert. Von hinten werden die Menschen von Wachen gehetzt, die mit ihren Peitschen gnadenlos auf sie einschlagen. Alles ist so arrangiert, dass Panik und wildes Gestampfe entstehen. Doch gleichzeitig wird 'Ordnung' befohlen, und niemand wagt den Zaun zu berühren. Wer den Zaun auch nur berührt, wird von den Wachen niedergeschossen, die ihm entlang aufgestellt sind. Das Schießen, das Blut und die Seufzer und Schreie der Getroffenen vergrößert das Durcheinander nur noch und bietet den Wachen einen zusätzlichen Grund zum Schießen. Auf diese Weise werden Hunderte auf einer Strecke von nur einigen Metern getötet. Doch das sind die Glücklichen. Ein noch grässlicherer Tod erwartet die Überlebenden.

Der enge Pfad führt zur offenen Tür eines Viehwaggonns. Dies sind die berühmten Wagen, die für '40 Menschen oder 8 Pferde' bestimmt sind. Wir haben sie ausgemessen und herausgefunden, dass, wenn sie mit eng aneinandergedrängten und vollkommen nackten Menschen gefüllt würden, deren lediglich 90 fassen könnten. Doch werden 140 Menschen in diese Wagen gepfercht. Auf beiden Seiten des Eingangs stehen spezielle

SS-Männer mit Gewehren und Peitschen. Es ist ihre Arbeit, die Menschen in die Wagen hineinzuzwingen.

Auf einem 50 km großen Gebiet werden Tag und Nacht Leichen von Juden verbrannt

In ihrer Panik und Furcht vollbringen die ausgemergelten Skelette akrobatische Großtaten. Es kommt ein Moment, wo der letzte Zentimeter eines Wagens gefüllt ist. Doch immer noch werden menschliche Wesen hineingetrieben: Einsteigen, einsteigen!^[51] Menschen beginnen über die Köpfe ihrer Nachbarn zu klettern, wobei sie sich an die Hände, Füße oder Haare jener klammern, die bereits drinnen sind. So gelingt es noch weiteren fünfzig, den Wagen zu besteigen, ehe dieser geschlossen wird.

Ein langer, auf diese Weise mit mehreren tausend Männern, Frauen und Kindern vollgepflegter Zug wird auf ein Nebengeleis geleitet, wo er zwei bis acht Tage lang bleibt. Die Türen werden nie geöffnet. Die Insassen erleiden unmenschliche Qualen. Sie müssen ihre Notdurft auf den Köpfen der anderen verrichten. Viele Wagen sind mit Kalk getüncht, der durch die Feuchtigkeit des Urins zu brennen beginnt und die Folterqualen der barfüßigen und nackten Menschen noch vermehrt.

Weil es nicht genug Wagen gibt, um die Juden auf diese verhältnismäßig billige Weise zu töten, werden viele von ihnen ins nahegelegene Belzec gebracht, wo man sie mit Giftgasen oder durch elektrischen Strom umbringt. Die Leichen werden nahe bei Belzec eingäschert. So verbrennen auf einem fünfzig Kilometer großen Gebiet riesenhafte Scheiterhaufen bei Tag und bei Nacht jüdische Leichen.“

1944 veröffentlichte Karski unter dem Titel *Story of a Secret State* seine Memoiren. Dort berichtet er, Anfang Oktober 1942 habe er sich ins Ghetto von Warschau eingeschlichen und Kontakt mit dem lokalen Bund aufgenommen, der Union der jüdischen Sozialisten. Der Chef dieser Organisation habe ihn über die Deportation von “über dreihunderttausend” Juden in “Hinrichtungslagern” in Kenntnis gesetzt.

Die Geschichte entwickelt sich wie folgt weiter:

“Ein paar Tage nach meinem zweiten Besuch im Warschauer Ghetto arrangierte der Führer des Bundes für mich eine Gelegenheit zum Besuch des jüdischen Todeslagers. Das Lager war nahe der Stadt Belzec rund hundert Meilen östlich von Warschau gelegen und war in ganz Polen ob der Schreckensgeschichten bekannt, die darüber kursierten. Immer wieder wurde berichtet, jeder dort eingetroffene Jude sei ausnahmslos dem Tode geweiht. Der Bund-Führer war nie dort gewesen, verfügte jedoch

⁵¹ Deutsch im Text.

über ungemein detaillierte Informationen über das, was dort vorging. Ich sollte mich dorthin an einem Tag begeben, an dem Hinrichtungen stattfinden sollten. Diese Information war mühelos zu erhalten, weil viele der estnischen, lettischen und ukrainischen Wachen, die dort unter Gestapo-Aufsicht stationiert waren, im Dienste jüdischer Organisationen standen. Nicht aus irgendwelchen humanitären oder politischen Erwägungen, sondern für Geld. Ich sollte die Uniform eines der Esten tragen; dieser sollte daheim bleiben, während ich mit seinen Papieren hineinging. [...] Am frühen Morgen des von uns ausgewählten Tages verließ ich Warschau in Begleitung eines Juden, der außerhalb des Ghettos in der jüdischen Untergrundbewegung tätig war. Kurz nach Mittag kamen wir in Belzec an und gingen direkt zur Stelle, wo der Este auf mich warten sollte, um mir meine Uniform zu geben.”

Karskis Erzählung ist sehr weitschweifig, weshalb ich mich auf die Wiedergabe der hauptsächlichen Punkte beschränke. Von einem estnischen Wachmann begleitet, schritt Karski auf das Lager zu:

“Als wir bis auf einige hundert Meter an das Lager herangekommen waren, machten die Rufe, Schreie und Schüsse jedes weitere Gespräch unmöglich. [...] Wir durchschritten einen kleinen Hain aus abgestorben wirkenden Bäumen und tauchten direkt vor dem lauten, schluchzenden, rauchenden Todeslager auf. Es befand sich auf einer großen, flachen Ebene und nahm eine Fläche von ungefähr einer Quadratmeile ein. Auf allen Seiten war es von einem furchterregenden Stacheldrahtverhau umgeben, der fast zwei Meter hoch und in gutem Zustand war. Innerhalb des Drahtverhaus waren in Abständen von ca. 15 Meter Wachen aufgestellt, die schussbereite Gewehre mit aufgeflossenen Bajonetten in den Händen hielten. Auf der Außenseite des Stacheldrahtzauns patrouillierte Milizangehörige konstant. Das Lager selbst enthielt einige kleine Scheunen oder Baracken. Der Rest des Areals war vollständig von einer dichten, pulsierenden, zuckenden, lärmenden menschlichen Masse bedeckt.”

Karski ergeht sich dann in einer ausführlichen Beschreibung der Menschenmenge, wobei er die bereits im Bericht vom Dezember 1942 figurierenden Motive aufgreift und erweitert, freilich mit einem wichtigen Zusatz: “Es handelte sich durchwegs um frühere Bewohner des Warschauer Ghettos.” Wie in seiner früheren Erzählung, die im “Verteilungslager” ca. 50 km von Belzec entfernt spielt, erwähnt er die Todeszüge und die schmalen Pfade, die von den Deutschen errichtet worden sind, um die Menge in die Wagen einsteigen zu lassen; er fährt fort:

“Und nun kam die schrecklichste Episode von allen. Der Führer des Bund hatte mich gewarnt, selbst wenn ich hundert Jahre alt würde, werde ich einige der Dinge niemals vergessen können, die ich sehen würde. Er übertrieb nicht. Die militärischen Regeln legen fest, dass ein Güterwaggon acht Pferde oder vierzig Soldaten fassen darf. Ohne jedes Gepäck konnten maximal hundert eng zusammenstehende und zusammengedrängte Passagiere in einen Waggon gepfercht werden. Die Deutschen hatten einfach Befehle erlassen, wonach 120 bis 130 Juden in jeden Wagen einzusteigen hätten.”

Nach einer weiteren langatmigen Schilderung der Füllung der Waggons mit Opfern fährt Karski fort:

“Ich weiß, dass viele mir nicht glauben werden, mir nicht werden glauben können, denken werden, dass ich übertreibe oder erfinde. Aber ich sah es, und es ist nicht übertrieben oder erfunden. Ich habe keine anderen Beweise, keine Fotos. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich es gesehen habe und dass es die Wahrheit ist. Der Boden des Wagens war mit einem dicken, weißen Pulver bedeckt worden. Es war ungelöschter Kalk, oder dehydriertes Kalziumhydrid. Jeder, der gesehen hat, wie Zement gemischt wird, weiß, was geschieht, wenn man Wasser auf Kalk gießt. Die Mischung sprudelt und dampft, wenn sich das Pulver mit dem Wasser mengt, und erzeugt dabei eine große Menge Hitze. Hier erfüllte der Kalk in der Nazi-Ökonomie der Brutalität einen doppelten Zweck. Feuchtes Fleisch, das in Berührung mit dem Kalk kommt, wird rasch dehydriert und verbrannt. Die Insassen der Wagen würden in nicht allzu langer Zeit buchstäblich zu Tode gebrannt sein. So würden die Juden ‘unter Qualen’ sterben, und das Versprechen würde erfüllt werden, dass Himmler 1942 in Warschau ‘In Übereinstimmung mit dem Willen des Führers’ abgegeben hatte.^[52] Zweitens würde der Kalk die verwesenden Leichen daran hindern, Krankheiten zu verbreiten. Es war effizient und billig – ein perfekt gewähltes Mittel für ihre Ziele.”

Nach drei Stunden waren die vierzig Wagen des Zuges mit Juden gefüllt und setzten sich in Bewegung. Karski erzählt weiter:⁵³

“Meine Informanten hatten die gesamte Reise minutiös geschildert. Der Zug würde ungefähr acht Meilen weit fahren und schließlich auf einem leeren, öden Feld anhalten. Dann würde weiter gar nichts geschehen. Der Zug würde stille stehen und geduldig warten, bis der Tod in jeden Winkel seines Inneren gekrochen war. Dies würde zwei bis vier Tage in

⁵² Dieses “Versprechen” ist eine weitere kindische Erfindung Jan Karskis.

⁵³ Jan Karski, *Story of a Secret State*, Houghton Mifflin Company, Boston 1944, S. 339-351.

Anspruch nehmen. Wenn der Kalk, der Erstickungstod und die Verletzungen jeden Laut zum Verstummen gebracht hatten, würde eine Gruppe von Männern erscheinen. Dies würden junge, starke Juden sein, denen die Aufgabe zugewiesen war, die Wagen zu säubern, bis sie selbst an die Reihe kamen. Unter strenger Bewachung würden sie die Wagen entsiegeln und die Haufen verfaulender Leichen herausziehen. Der aufgetürmte Fleischhaufen würde dann verbrannt und die Überreste würden in einem einzigen, riesigen Loch verscharrt werden. Das Säubern, Verbrennen und Vergraben würde einen bis zwei volle Tage in Anspruch nehmen. Der gesamte Prozess der Liquidierung würde drei bis sechs Tage dauern. Während dieser Zeit würde sich das Lager mit neuen Opfern füllen. Die Züge würden zurückkehren, und der ganze Kreislauf würde von vorne beginnen.“

Obwohl Jan Karskis Erzählung in ihren verschiedenen Varianten nichts weiter als ein schäbiger Schwindel ist, wurde der eine oder andere erfolglose Versuche zu seiner Rehabilitierung unternommen und behauptet, Karski habe sich geirrt und nicht Belżec aufgesucht, sondern Izbica, eine rund 60 km weiter nördlich gelegene Ortschaft.⁵⁴ Dies könnte in Bezug auf das “Verteilungslager” im Dezember 1942 zutreffen, aber für 1944 spricht Karski, wie wir gesehen haben, unmissverständlich vom Lager Belżec:

“Ein paar Tage nach meinem zweiten Besuch im Warschauer Ghetto arrangierte der Führer des Bundes für mich eine Gelegenheit zum Besuch des jüdischen Todeslagers. Das Lager war nahe der Stadt Belzec rund hundert Meilen östlich von Warschau gelegen und war in ganz Polen ob der Schreckensgeschichten bekannt, die darüber kursierten.“

Dies ist so eindeutig, dass in den USA für Karskis Buch auf einem von William Sharps verbreiteten Flugblatt geworben wurde, auf dem vier Zeichnungen den Inhalt resümierten; die vierte trug folgende Bildunterschrift:⁵⁵

“Er besuchte, als estnischer Wachmann verkleidet, das berüchtigte jüdische Todeslager.“

1987 bestätigte Karski in einem Interview mit dem Journalisten Macjei Kozłowski von der Wochenzeitschrift *Tygodnik Powszechny*, dass er ins Lager Belżec eingedrungen sei:

⁵⁴ E. Th. Wood, S. M. Jankowski, *Karski: How One Man Tried to Stop the Holocaust*, John Wiley & Sons, New York 1994, S. 128f.

⁵⁵ Abgedruckt bei: E.Th. Wood, S.M. Jankowski, *Karski. Opowieść o emisariuszu*, Wydawnictwo Baran i Suszczyński, Staatl. Museum Auschwitz-Birkenau, Krakau-Auschwitz 1996, dokumentarischer Anhang ohne Seitennumerierung.

“Wir [er und ein Führer] fuhren zusammen nach Lublin, dann stiegen wir um und gelangten schließlich nach Belzec. Es war Mitte Oktober [1942].”

Bei diesem Anlass fügte Karski zu seinen früheren Lügen noch eine neue hinzu:⁵⁶

“Damals dachte ich, Belzec sei ein Durchgangslager. Erst nach dem Krieg erfuhr ich, dass Belzec ein totales Vernichtungslager war.”

In seiner Schilderung aus dem Jahre 1944 beging Karski grobe Irrtümer, die sich zwangsläufig daraus ergaben, dass er das Lager Belżec niemals zu Gesicht bekommen hatte. Beispielsweise lag dieses keineswegs auf einer “großen, flachen Ebene”, sondern auf einem Hügelchen, und estnische Wachmänner haben dort niemals Dienst getan. Außerdem steht die angebliche Bestechlichkeit der Lagerwachen, mit der die ganze Geschichte steht und fällt, in schroffem Gegensatz zu dem, was im Bericht vom 10. Dezember 1942 stand; dort hatte es geheißt, die Wachen hätten Geld und Juwelen wie Heu besessen und hätten 20 Golddollar für eine Flasche Wodka zahlen können – warum hätten sie da für eine Bestechungssumme das Risiko eingehen sollen, erwischt und vor ein Erschießungskommando gestellt zu werden?

Dass die ganze Geschichte von A bis Z erfunden war, lässt sich übrigens schon dem Hintergrund entnehmen, vor dem sie sich abgespielt haben soll. Im Oktober 1942 will sich Karski, um zu ermitteln, auf welche Weise die aus dem Warschauer Ghetto deportierten Juden ausgerottet würden, auf präzise Anweisungen des Bund-Führers hin nicht etwa nach Treblinka, sondern nach Belżec begeben haben! Und dort will er zu einem Zeitpunkt, als die erste Deportationswelle einen Monat zuvor abgeschlossen worden war, eine riesige Menge von Juden aus dem Ghetto von Warschau gesehen haben! Schenkt man Karski Glauben, so muss man also annehmen, dass die Warschauer Juden via Izbica nach Belżec gebracht worden seien! Karski, der seine Leser offenbar für Dummköpfe hält, hatte sich noch nicht einmal die Mühe genommen, die geographische Lage von Belżec zu ermitteln; er ortete dieses ca. 160 Kilometer (100 Meilen) *östlich* von Warschau,⁵⁷ während es in Wirklichkeit fast 300 Kilometer *südöstlich* der polnischen Hauptstadt lag.

Bei den Vertretern der orthodoxen Geschichtsschreibung ist Karskis Schauerbericht vollkommen in Vergessenheit geraten (wenn man von we-

⁵⁶ “Niespełona misja. Z profesorem Jenem Karskim kurierem polskiego podziemia w latach II wojny światowej rozmawia Maciej Kozłowski”, in: *Tygodnik Powszechny*, Nr. 11, 1987. (Auf der in meinem Besitz befindlichen Kopie fehlt die Seitenzahl).

⁵⁷ Auch auf Treblinka, das ca. 80 km nordöstlich von Warschau liegt, trafen die von Karski gemachten Angaben nicht zu.

nigen unbedeutenden Ausnahmen absieht),⁵⁸ nicht jedoch die Person des Erzählers, der bis zu seinem Ableben im Juli 2000 bei den orthodoxen "Holocaust"-Historikern höchstes Ansehen genoss.⁵⁹ Theodore J. O'Keefe schrieb zu Recht:⁶⁰

"Wenige angebliche Augenzeugen der Nazi- 'Vernichtungslager' sind so einflussreich gewesen wie Jan Karski und so geehrt worden wie er."

Die *Enzyklopädie des Holocaust* befindet Karski zwar eines Eintrags für würdig, zieht aber die Glaubwürdigkeit seines Augenzeugenberichts in Zweifel.⁶¹

"Nicht ganz klar ist, ob Karski tatsächlich auch, als Wache verkleidet, den Massenmord im Vernichtungslager Belżec beobachtete, wie er später schrieb."

Im Westen hat sich Karski stets vorsichtig verhalten; er sonnte sich zwar in seinem lügenhaften Ruhm als "Augenzeuge" des "Vernichtungslagers" Belżec und verlieh der orthodoxen Geschichtsversion durch seine Person oder seine Unterschrift die Weihe, hütete sich jedoch stets davor, seinen "Augenzeugenbericht" zu wiederholen. Mit der Komplizenschaft der orthodoxen Historiker wurde er zum Gralshüter des Bildes vom "Vernichtungslager", in dem Juden in Gaskammern mit den Abgasen eines Dieselmotors umgebracht worden sein sollen. In dieser Eigenschaft als Gralshüter trat er beispielsweise in einer italienischen Fernsehsendung auf,⁶² und in Claude Lanzmanns unsäglichem Film *Shoah* ließ er sich ausgiebig über

⁵⁸ So zum Beispiel berichtete die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 7.10.2003, S. L37: "[Raul] Hilbergs bislang letztes Buch, das großartige Alterswerk 'Quellen des Holocaust', hat stillschweigend von manchen der berühmtesten, offenbar aber auch wenig zuverlässigen Zeugen wie Kurt Gerstein und Jan Karski Abschied genommen. So sind der Leugner und der Propagandist komplementäre Figuren unserer Zeit."

⁵⁹ "Am 10. September 2002 enthüllte der polnische Außenminister Włodzimierz Cimoszewicz ein Denkmal für Dr. Jan Karski auf dem Gelände der Universität von Georgetown. Das Denkmal besitzt die Gestalt einer Parkbank, auf der Karski sitzt." http://polish-jewish-heritage.org/Eng/monument_karski.htm. Im Jahre 1999 wurde Karskis Buch unter dem Titel *Tajne państwo: opowieść o polskim podziemiu*, Twój Styl, Warschau, in polnischer Sprache publiziert.

⁶⁰ T.J. O'Keefe, "A Fake Eyewitness to Mass Murder at Belzec", in: *The Revisionist*, Nr. 1, November 1999, S. 1.

⁶¹ E. Jäckel u.a. (Hg.), aaO. (Anm. 4), Bd. II, S. 741. Die frühere englische Ausgabe dieser Enzyklopädie erwähnt Belżec überhaupt nicht im Eintrag über Karski: Israel Gutman (Hg.), *Encyclopedia of the Holocaust*, Bd. II, Macmillan, New York 1990, S. 787.

⁶² Giovanni Minolis "Speciale-Mixer", erstmals ausgestrahlt vom Sender RAI 2 am 21. Juni 1989 um 20.30 Uhr. Siehe hierzu meinen Kommentar in: *La soluzione finale: Problemi e polemiche*, Edizioni di Ar, Padova 1991, S. 208-219.

seine verschiedenen “Missionen” während des Krieges aus, ohne das Lager Belżec auch nur zu erwähnen.⁶³

Doch nicht genug damit. 1997 verfasste Karski das Vorwort zu der Neuauflage und englischen Übersetzung von Rudolf Reders 1946 erschienenem Buch über Belżec.⁶⁴ Auch diesmal nahm er wohlweislich davon Abstand, auch nur mit einem Wort auf seinen angeblichen Besuch in jenem Lager einzugehen.⁶⁵ So machte sich der Betrüger über seine naiven Leser lustig!

4. Die “Fabrik zur Herstellung von Seife aus Menschenfett” von Belżec

Bereits während des Zweiten Weltkriegs schoss das Gerücht ins Kraut, wonach in Belżec eine Seifenfabrik existiere, die als Rohstoff die Leichen der angeblich dort ausgerotteten Juden verwende. Die ersten Spuren dieser Legende finden sich in einem Bericht, den das Genfer Büro der *Jewish Agency for Palestine* der US-Regierung am 30. August 1942 zustellte und der von dieser am 26. September desselben Jahres an den Heiligen Stuhl weitergeleitet wurde. Dort heißt es:⁶⁶

“Liquidierung des Warschauer Ghettos in vollem Gange. Unterschiedlos werden alle Juden, unabhängig von Alter und Geschlecht, in Gruppen aus dem Ghetto weggeführt und erschossen. Ihre Leichen werden zur Herstellung von Fetten und ihre Knochen zur Produktion von Dünger verwendet. Zu diesen Zwecken werden sogar Leichen ausgegraben. Diese Massentötungen finden nicht in Warschau statt, sondern in besonders dafür eingerichteten Lagern, von denen sich eines dem Vernehmen nach in Belżek^[67] befindet.”

Wie in Abschnitt 1 dargelegt, begann der Mythos von der Fabrik zur Produktion von Seife aus Menschenfett in Belżec 1944 Konturen anzunehmen und wurde im Embryonalzustand von Abraham Silberschein verbreitet. In

⁶³ C. Lanzmann, *Shoah*. Fayard, Paris 1985, S. 183-196.

⁶⁴ Siehe unten, Kap. II.1.

⁶⁵ R. Reder, *Belżec*, Fundacja Judaica, Staatl. Museum Auschwitz-Birkenau, Krakau 1999. Polnischer Text und englische Übersetzung mit Vorwort von Jan Karski, datiert mit “Washington, 4. Juli 1997”, S. 5 und 77.

⁶⁶ *Foreign relations of the United States*, 1942, Band III, S. 775.

⁶⁷ Im dem dem Vatikan zugestellten Text lautete die Schreibweise “Belick”. *Actes et documents du Saint Siège relatifs à la seconde guerre mondiale. Le Saint Siège et les victimes de la guerre, janvier-1941-décembre 1942*. Libreria Editrice Vaticana, Band 8, 1974, S. 52. Im gesamten Werk ist dies der einzige Hinweis auf Belżec, das im eben erwähnten Bericht augenscheinlich mit Treblinka verwechselt wird.

den betreffenden, von uns zitierten Berichten zu Belżec hieß es ja: “Man ließ das Fett der Leichname aus, um daraus – Seife herzustellen”, und es seien dort “Sonderfabriken für die Herstellung von Seife und Schuhcrème aus Judenfett” eingerichtet worden. Diese unappetitliche Schauergeschichte wird dem Leser auch im *Schwarzbuch* serviert:⁶⁸

“An einer anderen Stelle, immer noch im Lager Belzec, fand man eine Seifenfabrik. Die Deutschen wählten die beleibtesten Menschen aus und töteten sie, um daraus Seife herzustellen. Arthur [Izrailewitsch] Rosenstrauch, ein Bankangestellter aus Lemberg, dessen Aussagen wir wiedergeben, hat die ‘Judenseife’ in seinen Händen gehalten. Die Gestapo-Banditen leugneten die Existenz einer solchen ‘Fabrikation’ nicht. Wenn sie den Juden Angst einjagen wollten, sagten sie ihnen: ‘Aus dir machen wir Seife.’”

Mit ganz besonders großer Begeisterung hat aber kein anderer als Simon Wiesenthal die Mär von der Seife aus Menschenfett ausgeschmückt und verbreitet. 1946 schrieb er einen Artikel mit dem Titel “RIF”, der wie folgt beginnt:⁶⁹

“In der letzten Märzwoche brachte die rumänische Presse eine einzigartige Nachricht: In der kleinen rumänischen Stadt Folticeni hat man mit der ganzen Feierlichkeit und regulären Bestattungszereemonie auf dem jüdischen Friedhof zwanzig Kisten Seife zu Grabe getragen. Diese Seife wurde unlängst in einem ehemaligen deutschen Armeedepot aufgefunden. Auf den Kisten stand die Bezeichnung ‘RIF – Rein jüdisches Fett’. Diese Kisten waren für die Waffen-SS. bestimmt und auf dem Packpapier stand mit voller zynischer Sachlichkeit, daß diese Seife aus jüdischen Körpern hergestellt wurde.”

In Wirklichkeit bedeutete die Abkürzung RIF “Reichsstelle für industrielle Fettversorgung” und hat rein gar nichts mit Menschenfett zu tun, am allerwenigsten mit Judenfett. Dies hat der jüdische Historiker Yehuda Bauer in einem Brief vom 9. Januar 1991 klargestellt.⁷⁰

Zitieren wir noch weiter aus S. Wiesenthals Phantasiegeschichte:

“Ende 1942 fiel das erstemal [sic] das schreckliche Wort ‘Transport für Seife’! Es war im Generalgouvernement, und die Fabrik war in Galizien, in Belsetz [sic]. In dieser Fabrik wurden seit April 1942 bis Mai 1943 900.000 Juden als Rohstoff verwendet. [...] gewisse Feststoffe [der Leichen] wurden abgesondert und nach Norddeutschland gesandt, und dort wurde ein Feinöl für U-Bootmaschinen hergestellt. Die Men-

⁶⁸ I. Ehrenburg, V. Grossman, aaO. (Anm. 34), S. 214.

⁶⁹ S. Wiesenthal, “RIF”, in: *Der neue Weg*, Nr. 17/18, Wien 1946.

⁷⁰ <http://www.nizkor.org/features/techniques-of-denial/appendix-7-02.html>

schenknochen schickte man in die Knochenmühle nach Lemberg, und dort wurde Dünger daraus produziert. [...] Der Rest, die Abfallfettstoffe, wurde zur Seifenproduktion gebraucht. Parallel zu den Menschentransporten rollten auch Soda, Kolophonium und Sand als Nebenbestandteile. Die Fabrik in Belsetz hatte noch ein Tochterunternehmen in Danzig; dorthin wurde ein Teil der Halbfabrikate geschickt. Belsetz war ein Musterbetrieb. Darum hatten die Transporte in diese Ortschaft bei der Ostbahn Vorrang. Die Fabrik brauchte Rohstoffe...und die Räder rollten für den Sieg!”

Vor dem Beginn seiner gewinnträchtigen Karriere als “Nazijäger” hat sich Herr Simon Wiesenthal also eifrig als Verbreiter schwachsinniger Ammenmärchen hervorgetan!